

Last Nightmare

Harvey kehrt zurück

Von Sky-

Kapitel 5: Zuflucht bei Edna Konrad

Am späten Nachmittag wachte Beyond auf, nachdem er auf der Bank eingeschlafen war und machte sich zusammen mit Harvey auf den Weg zur Galerie. Er hatte Kopfschmerzen und ihm war schlecht vor Hunger, außerdem fror er. Um sich freier bewegen zu können, hatte er Harvey wie immer in der Tasche verstaut und schaffte es, bei einer alten Frau etwas Geld zu erbetteln um sich etwas zu Essen zu kaufen. Von dem Geld kaufte er sich ein Glas Marmelade, einen Apfel, ein belegtes Sandwich und eine Flasche Mineralwasser. Vom Rest des Geldes holte er sich Aspirin. Nachdem er sich gestärkt hatte, betrat er die Galerie und sah auf die Uhr an der Wand. Noch knapp eine halbe Stunde hatte er Zeit. Sehr gut, dachte er und ging in den Ostflügel zu den bizarren Gemälden. In der Zwischenzeit hatte man ein weiteres Bild angebracht auf dem ein Kind im weißen Kleid zu sehen war, das sich am Ast eines Baumes festklammerte und dem das Entsetzen ins Gesicht geschrieben stand. Unter den Füßen des Mädchens war der freie Himmel und um das Mädchen herum stürzten Autos und Menschen in die Tiefe. Und wie immer waren hier versteckte Augenherzen zu sehen. „Reverse World“, eine verkehrte Welt also. Die Fantasie eines Kindes, das sich auf den Kopf stellte und damit die eigene Welt mit ihr. Alles wurde ins Gegenteil gedreht, eine Kopfüber-Welt, die absolut tödlich war. Denn würde es so eine Welt geben, dann würde alles hinabstürzen und in der Sonne verglühen. Es kam Beyond so vor, als wäre das Motiv ein Alptraum gewesen, den Emma Kowalski auf der Leinwand verewigt hatte.

Aber seine eigentliche Aufmerksamkeit hatte das Bild „Hypnotic Trance“ inne, das er wie gebannt anstarrte. Irgendwie war da ein kleiner leuchtender roter Punkt in der Pupille des Auges, zumindest glaubte er das. Er konnte nicht anders, er sah dieses kleine kaum bemerkbare rote Licht an, welches leicht blinkte. Wie erstarrt stand Beyond da und all seine Gedanken, all seine äußerlichen Empfindungen konzentrierten sich allein auf dieses kleine Licht. Die Stimmen im Hintergrund rückten unmerklich in weite Ferne, er bemerkte nicht einmal, wie es draußen dunkel wurde oder dass ein Fenster geöffnet wurde. Sein Kopf oder besser das, was darin war, fühlte sich bleischwer und gleichzeitig benebelt an und er begann ein klein wenig zu wanken. Zwar hörte und spürte er noch etwas aber dieses rote Licht in der Pupille des Augenherzens ließ ihn irgendwie benommen werden. Beyond fühlte wie seine Augen schwer wurden und alles um ihn herum begann sich zu drehen. Wie durch Watte gefiltert hörte er wie jemand ihm etwas sagte, spürte wie man ihm eine Hand auf die Schulter legte aber er war unfähig, darauf zu reagieren, so als wäre er selbst in weite

Ferne gerückt. Nun gaben seine Knie nach, doch die Person, die ihn angesprochen hatte, hielt ihn fest, nahm ihn auf den Arm und trug ihn zu einer Bank. Nur langsam kam er wieder zu sich und bemerkte erst jetzt, dass eine Frau um die 28 Jahre mit langem schwarzem Haar neben ihm kniete und eine Hand auf seine Stirn legte. „Hey Kleiner, alles in Ordnung mit dir?“

„Ja...“ murmelte Beyond und sein Bewusstsein wurde wieder klarer. Die Frau, die neben ihm kniete, erinnerte ihn ein wenig an seine Mutter. Jedoch war sie nicht so abgemagert und blass und kränklich sondern wirkte viel gesünder. Und der Name dieser Frau lautete Edna Konrad.

Ein Mann im Anzug kam schließlich hinzu. „Miss Kowalski, sollen wir den Krankenwagen rufen?“

„Nicht nötig, dem Jungen fehlt nichts. Wahrscheinlich nur ein kleiner Schwächeanfall oder vielleicht ist er einfach nur etwas müde. Aber seien Sie mal so nett und versuchen Sie die Eltern des Jungen zu finden.“

„Nein...“ murmelte Beyond benommen und versuchte wieder aufzustehen. „Nicht... meine Eltern sind nicht hier.“ Die Frau, die sich offenbar als Emma Kowalski ausgab, bat den Anzugmann, die Veranstaltung zu verschieben, damit sie sich um Beyond kümmern konnte. Sie wartete, bis der Kerl verschwunden war und sah sich um. Die meisten Leute hatten sich entfernt um sich im Westflügel zu versammeln, wo es Sekt und Wein gab. Als sie sich vergewissert hatte, dass sonst niemand da war, wandte sie sich Beyond zu und beugte sich ein wenig vor. „Bist du von zuhause weggelaufen?“

Beyond antwortete nicht. „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich werde dich zu nichts zwingen oder dich gegen deinen Willen irgendwo hinbringen. Du wirst sicher einen Grund gehabt haben, wegzulaufen nicht wahr?“ Beyond hatte das Gefühl, ihr vertrauen zu können und so nickte er. „Meine Eltern hassen mich. Meine Mutter hat gestern versucht mich umzubringen, da bin ich weggelaufen.“ In den Augen der Frau spiegelte sich Fassungslosigkeit wieder. Sie schien ihm sofort zu glauben und dachte nach. „Also gut, ich mach dir einen Vorschlag: Du bleibst hier bis die Veranstaltung vorbei ist, dann sehen wir weiter. Ich kann dich schlecht auf die Straße schicken.... Ist das in Ordnung?“

Wieder nickte Beyond und so brachte Edna Konrad ihn in ein Büro, wo er es sich auf einem Ledersessel bequem machen konnte. Es dauerte knapp zwei Stunden, bis Edna hereinkam und sich nach ihm erkundigte. Mit einer Tasse Kaffee bewaffnet setzte sie sich ihm gegenüber und schwieg erst mal, wahrscheinlich um die richtigen Worte zu finden. Dann aber fragte sie schließlich „Warum sollte deine Mum versuchen, dich zu töten?“ Sie sprach dabei mit einem deutlich hörbaren deutschen Akzent und manche Worte betonte sie auch falsch aber sonst sprach sie fließend.

„Ich habe ein paar Sachen in der Schule angestellt und der Rektor hat bei meinen Eltern angerufen. Als ich nach Hause kam, ist Mutter wütend geworden und hat gesagt, dass ich ihr Leben ruiniere. Und... zuerst hat sie mich gewürgt aber dann wollte sie mich mit dem Messer töten. Dann kam mein Vater herein.“

„Und was hat er gemacht?“

„Er wollte was zu Essen haben und dann ist Mutter in der Küche verschwunden. Ich bin sofort weggelaufen und hab in einer Gartenlaube übernachtet.“

„Du musst doch Hunger haben.“

„In der Mülltonne hinterm Supermarkt findet man manchmal was Essbares. Sonst hab ich von meinem Taschengeld was geholt und von einer alten Frau etwas Geld bekommen.“ Edna nickte bedächtig und versuchte ernst zu bleiben, doch ihr fassungsloses Entsetzen war schwer zu übersehen. Dass Beyond die Wahrheit sagte,

stand für sie außer Frage. „Bist du das erste mal weggelaufen?“

„Nein, schon öfter aber die Polizei hat mich immer wieder zurückgebracht.“

„Obwohl du gesagt hast, wie schlimm deine Eltern sind?“

„Kindern glaubt man eben nicht....“ Edna schien wirklich sehr besorgt zu sein und kratzte sich nachdenklich am Kopf. Beyond einfach nach Hause zu schicken, das konnte sie nicht tun. Wenn er wirklich so schlimme Eltern hatte, dann wäre so etwas unverantwortlich und im schlimmsten Falle könnte sie dann seinen Tod mitverschulden. Und für das Unglück eines Kindes oder sogar für seinen Tod mitverantwortlich zu sein, war fast genauso schlimm, als würde sie ganz verantwortlich dafür sein. Dann aber schien Edna eine Idee zu haben. „Ich habe ein kleines Häuschen im Garten, dort könntest du gerne eine Weile wohnen. Natürlich nur wenn du auch wirklich möchtest.“ Beyond hatte die Wahl. Entweder auf der Straße oder bei einer Fremden. Beides war total riskant aber um Welten besser als zuhause. Also entschied sich Beyond für Option 2. Die Frau war erleichtert und reichte ihm die Hand. „Ich möchte mich erst einmal vorstellen. Mein Name ist Emma Kowalski.“ Dass sie eigentlich Edna Konrad hieß, wollte Beyond ihr lieber nicht sofort sagen. Er war schon froh genug, dass er nicht irgendwo einbrechen musste um einen geeigneten Schlafplatz zu haben. Sicher hatte diese Edna einen bestimmten Grund, warum sie ihren Namen geändert hatte und er wollte sich nicht alles kaputt machen. Er seinerseits stellte sich als Beyond Birthday vor und folgte ihr schließlich zu ihrem Wagen, einen nagelneuen VW Passat, der aber hinten ein kaputtes Rücklicht hatte. Edna öffnete die Beifahrertür, damit Beyond einsteigen konnte und setzte sich dann selbst hinters Steuer.

Die Autofahrt dauerte fast eine Viertelstunde und als sie das Haus erreichten, welches Edna Konrad alias Emma Kowalski bewohnte, glaubte Beyond seinen Augen nicht zu trauen. „In der Gartenhütte dieses Hauses habe ich gestern übernachtet!“

„Aha, dann hast du also schon mein Gartenhäuschen gesehen. Und auch die Mäuse nicht wahr?“

„Deine Haustiere?“

„Nö, ich halte sie lediglich als Futter für meine Schlangen. Ich hab zwei ausgewachsene Kornnattern, komm mit. Ich zeig sie dir.“ Nachdem sie das Haus betreten hatten, führte Edna Beyond erst einmal herum. Das Haus war wirklich schick eingerichtet, ordentlich und sauber. Ganz anders als bei ihm zuhause. Dort waren Möbel vom Sperrmüll oder von irgendwo anders her aufgesammelt, in den Ecken sammelten sich Staub und Dreck und überall lagen Müll und Bierflaschen herum und in der Küche stapelte sich das dreckige Geschirr und in den Töpfen schimmelten die Überreste vor sich hin. Im großen Wohnzimmer gab es einen Kamin und ein Terrarium wo sich zwei Kornnattern eingerollt hatten. Eine war schneeweiß, die andere besaß ein schwarzrotweißes Muster. „Die Weiße heißt Oscar Wilde und die andere John Keats. Vorher hatte ich noch zwei weitere aber Goethe ist ausgebüxt und nie wieder aufgetaucht und Dan Brown ist krank geworden und verstorben. Bald hole ich mir eine neue. Ich denke da an den Namen William Wordsworth.“

„Alles Schriftsteller, nicht wahr?“

„Und nicht nur irgendwelche sondern Berühmtheiten. Willst du sie mal anfassen?“

„Geht das?“ Beyond war ein wenig zögerlich denn er wusste nicht, ob diese Nattern giftig waren. Aber Edna beruhigte ihn. „Kornnattern sind nicht giftig, es sind WürGESchlangen und die beiden hier sind eigentlich ganz sanfte Schlangen.“ Edna öffnete das Terrarium und hob ganz vorsichtig die bunte Schlange namens John Keats heraus. Die Schlange an sich war weder sehr klein noch monströs groß wie eine

Python oder eine Boa Constrictor. Edna legte die Schlange um Beyonds Schultern und wies ihn an, ein wenig den Arm auszustrecken und so hob er den Kopf der Schlange ein wenig an. Zum ersten Mal hatte er eine Schlange auf seinen Schultern und es fühlte sich doch nicht so glitschig an wie er immer gedacht hatte. Nein, sie war ganz glatt und weder kalt noch sonderlich warm. Da sie ja ein wechselwarmes Tier war, entsprach ihre Körpertemperatur der des Raumes. Langsam hob Keats den Kopf, ließ hin, züngelte hin und wieder und streckte sich immer weiter von Beyond weg. „Warum hast du Schlangen als Haustiere?“

„Weil Kaninchen, Hunde, Katzen und Vögel so gewöhnlich sind und so ganz große Spinnen mag ich nicht. Schon als kleines Kind wollte ich eine Schlange haben, am liebsten eine Kobra oder eine Boa oder eine Python. Ich hab mich aber doch noch mit einer Kornnatter zufrieden gegeben. Eine Eidechse hätte es auch getan, aber ich finde es eklig, sie mit Insekten füttern zu müssen. Kornnattern ernähren sich hauptsächlich von Mäusen oder Vögeln.“ Vom Inneren der Tasche her hörte Beyond Harveys Stimme. „Lass uns von hier verschwinden! Ich kann Schlangen auf den Tod nicht ausstehen.“ Doch Beyond ignorierte ihn und hoffte nur, dass Edna ihn nicht gehört hatte. Diese nahm John Keats wieder von Beyonds Schultern und legte sie wieder zurück ins Terrarium wo Oscar Wilde gerade versucht hatte, zu flüchten. Fest verschloss sie den Glaskasten wieder und führte Beyond in die Küche. Dort schüttete sie ihm ein Glas Orangensaft ein. „Ich lasse dir gleich mal ein Bad ein. Danach fühlst du dich gleich viel besser. Leider hab ich keine Klamotten in deiner Größe. Aber vielleicht kann mir die Nachbarin was leihen. Ihr Sohn müsste eigentlich die gleiche Größe haben. Fühl dich übrigens ganz wie zuhause... ähm... ich meine...“

„Ich weiß was du meinst. Danke übrigens!“ Edna lächelte erleichtert, tätschelte ihm den Kopf und ging schließlich. Beyond sah sich ein wenig um und sah zum ersten Mal eine aufgeräumte und saubere Küche. Der Kühlschrank war voll, es gab keine Tierchen oder Anzeichen von Schimmel, es stank nirgendwo und dieses Haus kam ihm vor wie das einer reichen Familie aus der Oberschicht. Irgendwie fühlte sich der 10-jährige vollkommen deplatziert. Zum ersten wegen seiner Herkunft und weil er nichts Besseres als ein heruntergekommenes und verdrecktes Haus kannte und weil er selbst schmutzig war.

Wenig später kam Edna zurück und schickte ihn ins Badezimmer. Selbst das war in einem so supersauberen Zustand. Das Waschbecken war heil und der Wasserhahn glänzte regelrecht als wäre er neu und die Dusche neben der Badewanne hatte matte Glastüren und einen teuren Duschkopf, der sogar eine Art „Regenfall“-Einstellung hatte. So sah es also in einem normalen Haushalt aus.... Am liebsten würde Beyond für immer hierbleiben. Das heiße Bad war wirklich wunderbar, so etwas hatte er schon lange nicht mehr gehabt. Zuhause hatten sie nur eine Dusche und in die ging er nie ohne Badeschlappen rein weil sich in den Ecken schwarze Flecken gebildet hatten.

Fast eine halbe Stunde blieb er im Bad bis Edna schließlich anklopfte und ihm einen von den Nachbarn geliehenen Pyjama hinlegte und wieder ging. Der Pyjama war Beyond ein wenig kurz aber sonst passte er gut.

Da es draußen angefangen hatte zu gewittern, hatte Edna von ihrem ursprünglichen Vorhaben, Beyond im Gartenhaus einzuquartieren, lieber abgelassen sondern ließ ihn lieber auf der Couch im Wohnzimmer schlafen. Dort richtete sie ihm ein gemütliches Nachtlager ein „Wenn irgendetwas ist, kannst du ruhig zu mir kommen.“ Beyond bedankte sich und machte es sich auf der Couch gemütlich. Obwohl es nur eine Couch war, fühlte sie sich so weich wie ein Bett an und es dauerte auch nicht lange, da schlief er auch schon ein. Und es war ein so tiefer Schlaf, wie er ihn schon seit langem nicht

mehr hatte, trotz des starken Regens und dem heftigen Unwetter draußen.

Am nächsten Morgen wurde er von Edna geweckt, die das Frühstück bereits gemacht hatte. Es gab gebratenen Speck mit Spiegelei, Brötchen, grüne Trauben, Cornflakes und noch mehr. „Ich hoffe du hast Hunger.“ So ein Frühstück hatte Beyond noch nie gehabt. Zuhause gab es, wenn überhaupt nur halb verschimmeltes Brot, alte Wurst und gammigen Käse. Meist war nur noch die Marmelade gut aber hier wurde ja ein richtiges Buffet aufgetischt. Mit einem Leuchten in den Augen setzte er sich zu Edna an den Tisch und wusste gar nicht, wo er überhaupt anfangen sollte. Er nahm sich einfach von allem etwas. Edna selbst begnügte sich mit einem Brötchen mit Marmelade, Spiegelei und Speck. Während Beyond aß, sah sie ihn nachdenklich an. „Eigentlich sollte man das nicht beim Essen besprechen, aber ich mache mir ehrlich gesagt Sorgen um dich. Die Sache ist nämlich die: Wenn ich dich einfach hier behalte, könnte ich ernsthaft Schwierigkeiten mit den Behörden bekommen und dazu habe ich keine Lust. Aber ich könnte es mir im Leben nicht verzeihen, dich wieder nach Hause zu schicken.“ Beyond sah erschrocken auf und hatte Angst. Er hatte Angst, wieder nach Hause geschickt zu werden oder wieder auf der Straße zu leben. Er wollte hierbleiben bei Edna! „Und was hast du vor?“

„Ich werde das Jugendamt verständigen und die werden sich bei dir zuhause umsehen und auch mit dir reden. Ich schildere ihnen die Situation und werde dafür sorgen, dass du nie wieder nach Hause gehen musst.“

„Du glaubst mir also?“

„Natürlich, das habe ich dir sofort angesehen, dass du die Wahrheit sagst. Außerdem...“ Edna zögerte ein wenig doch dann sagte sie „Man sieht an deinem Hals, dass man dich gewürgt hat. Da sind nämlich blaue Flecken.“ Sofort sprang Beyond auf und eilte zum Spiegel, der im Flur an der Wand hing. Und tatsächlich hatte er am Hals Würgemale.

„So etwas kommt natürlich erst ein oder zwei Tage später zum Vorschein“ rief Edna von der Küche her zu. „Aber keine Sorge, ich werde mich schon um alles kümmern.“

„Darf ich solange hierbleiben?“

„Natürlich, so lange, bis sich alles geklärt hat.“